

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dom Karlos, Infant von Spanien

Schiller, Friedrich

Carlsruhe, 1788

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

Karlos.

Ich bleibe hier,
bis mich der König, oder sehr Madrid
aus diesem Kerker führen. Bringen Sie
ihm diese Antwort.

Alba entfernt sich. Man sieht ihn noch eine Zeit lang
im Vorhof verweilen und Befehle austheilen.

Dritter Auftritt.

Karlos und Marquis von Posa.

Karlos

nachdem der Herzog hinaus ist, voll Erwartung und
Erstaunen zum Marquis.

Was ist aber das?
Erkläre mir's. Bist Du denn nicht Minister?

Marquis.

Ich bin's gewesen, wie Du siehst.

Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung.

O Karl,
es hat gewirkt. Es hat, Es ist gelungen.

Lebt

Jetzt ist's gethan. Gepriesen sei die Allmacht,
die es gelingen ließ.

Karlos.

Gelingen! Was?

Ich fasse Deine Worte nicht.

Marquis

ergreift seine Hand.

Du bist

gerettet, Karl — bist frei — und ich —

Er hält inne.

Karlos.

Und Du?

Marquis.

Und ich — — — ich drücke Dich an meine
Brust

zum erstenmal mit vollem, ganzem Rechte;
ich hab' es ja mit allem, allem was
mir theuer ist, erkauf't — O Karl, wie süß,
wie groß ist dieser Augenblick! Ich bin
mit mir zufrieden.

Karlos.

Welche plötzliche
Veränderung in Deinen Zügen! So
hab'

hab' ich Dich nie gesehen. Stolzer hebt
sich Deine Brust, und Deine Blicke leuchten
wie eines höhern Wesens.

Marquis.

Freude der

Vollendung. Meine Bahn ist aus. Jetzt ist
die Reih' an Dir, die Deinige zu wandeln.
Wir müssen Abschied nehmen, Karl. Erschrick
nicht.

D sei ein Mann. Was Du auch hören wirst,
versprich mir, Karl, nicht durch unbänd'gen
Schmerz,

unwürdig großer Seelen, diese Trennung
mir zu erschweren — Du verlierst mich,
Karl —

auf viele Jahre — Thoren nennen es
auf ewig.

Karlos zieht seine Hand zurück, sieht ihn starr an und
antwortet nichts.

Sei ein Mann. Ich habe sehr
auf Dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,
die bange Stunde mit Dir auszuhalten,
die man die letzte schrecklich nennt — Ja, soll
ich Dir's gestehen, Karl? ich habe mich

dav

darauf gestreut — Komm, laß uns niedersitzen —
ich fühle mich erschöpft und matt.

Er rückt nahe an Karlos, der noch immer in einer
toten Erstarrung ist, und sich unwillkürlich von ihm
niederziehen läßt.

Wo bist Du?

Du gibst mir keine Antwort? — Ich will
kurz sein.

Den Tag nachher, als wir zum letztenmal
bei den Karthäusern uns gesehn, ließ mich
der König zu sich fodern. Den Erfolg
weißt Du, weiß ganz Madrid. Das weißt Du
nicht,

daß Dein Geheimniß ihm verrathen worden,
daß Briefe, in der Königin Schatulle
gefunden, wider Dich gezeugt, daß ich
aus seinem eignen Munde dieß erfahren,
und daß — ich sein Vertrauter war.

Er hält inne, Karlos Antwort zu erfahren: dieser vers-
harrt in seinem Stillschweigen.

Ja, Karl!

Mit meinen Lippen brach ich meine Treue.
Ich selbst regierte das Komplott, das Dir
den Untergang bereitete. Zu laut
sprach schon die That. Dich frei zu sprechen, war

zu spät. Mich seiner Rache zu versichern,
war alles, was mir übrig blieb — und so
ward ich Dein Feind, Dir kräftiger zu die-
nen. — — —

Du hörst mich nicht?

Karlos.

Ich höre. Weiter. Weiter.

Marquis.

Bis hieher bin ich ohne Schuld. Doch bald
verrathen mich die ungewohnten Strahlen
der neuen königlichen Gunst. Der Ruf
dringt bis zu Dir, wie ich vorhergesehen.
Doch ich, von falscher Zärtlichkeit bestochen,
von stolzem Wahn geblendet, ohne Dich
das Wagnis zu eiden, unterschlage
der Freundschaft mein gefährliches Geheimniß.
Das war die große Uebereilung! Schwer
hab' ich gefehlt. Ich weiß es. Raserei
war meine Zuversicht. Verzeih' — sie war
auf Deiner Freundschaft Ewigkeit gegründet.
Hier schweigt er wieder. Karlos geht aus seiner Ver-
steinerung in lebhaftere Bewegungen über.
Was ich befürchte, geschieht. Man läßt
Dich zittern vor erdichteten Gefahren.

Die

Die Königin in ihrem Blut — das Schre-
cken

des wiederhallenden Pallastes — Lerma's
unglückliche Dienstfertigkeit — zuletzt
mein unbegreifliches Verstummen, alles
bestürmt Dein überraschtes Herz — Du
wankst —

gibst mich verloren — Doch, zu edel selbst,
an Deines Freundes Redlichkeit zu zweifeln,
schmückst Du mit Größe seinen Abfall aus,
nun erst wagst Du, ihn treulos zu behaupten,
weil Du noch treulos ihn verehren darfst.
Verlassen von dem Einzigen wirfst Du
der Fürstinn Eboli Dich in die Arme —
Unglücklicher! in eines Teufels Arme,
denn diese war's, die Dich verrieth.

Karlos steht auf.

Ich sehe

Dich dahin eilen. Eine schlimme Wundung
fliegt durch mein Herz. Ich folge Dir. Zu
spät.

Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständniß
floh über Deine Lippen schon. Für Dich
ist keine Rettung mehr —

E e

Karl

Karlos.

Nein. Nein. Sie war
gerührt. Du irrst Dich. Gewiß war sie
gerührt.

Marquis.

Da wird es Nacht vor meinen Sinnen!
Nichts — Nichts — Kein Ausweg — Keine
Hilfe — keine
im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung
macht mich zur Furie, zum Thier — ich sehe
den Dolch auf eines Weibes Brust — Doch
jetzt —

jetzt fällt ein Sonnenstrahl in meine Seele.
Karl — ein Gedanke, groß und kühn — zu
Deiner

Errettung durch ein Wunder mir gesendet!
„Wenn ich den König irrite? Wenn es mir
gelänge, selbst der Schuldige zu scheinen?
Wahrscheinlich oder nicht! — für ihn genug,
scheinbar genug für König Philipp, weil
es übel ist! Es sei! ich will es wagen.
Vielleicht ein Donner, der so unverhofft
ihn trifft, macht den Tyrannen stutzen — und
was will ich mehr? Er überlegt, und Karl
hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten.“

Karl

Karlos.

Und das — das hättest Du gethan?

Marquis.

Ich schreibe

an Wilhelm von Oranien, daß ich die Königin geliebt, daß mir's gelungen, in dem Verdacht, der fälschlich Dich gedrückt, des Königs Argwohn zu entgehn — daß ich durch den Monarchen selbst den Weg gefunden, der Königin mich frei zu nah'n. Ich setze hinzu, daß ich entdeckt zu sein besorge, daß Du, von meiner Leidenschaft belehrt zur Fürstin Eboli geeilt, vielleicht durch ihre Hand die Königin zu warnen — daß ich Dich hier gefangen nahm, und nun, weil alles doch verloren, Willens sei, nach Brüssel mich zu werfen — — — Dies
sen Brief —

Karlos

fällt ihm erschrocken in's Wort.

Hast Du der Post doch nicht vertraut? Du
weist,

daß alle Briefe nach Brabant und Flan-
dern —

E e z

Mar

Marquis.

Dem König ausgeliefert werden — — Wie
die Sachen stehn, hat Laxis seine Pflicht
bereits gethan.

Karlos.

Gott! So bin ich verloren!

Marquis.

Du? Warum Du?

Karlos.

Unglücklicher, und Du
bist mit verloren. Diesen ungeheuern
Betrug kann Dir mein Vater nicht vergeben.
Nein! Den vergibt er nimmermehr.

Marquis.

Betrug?
Du bist zerstreut. Besinne Dich. Wer sagt ihm,
daß es Betrug gewesen?

Karlos

sieht ihm starr in's Gesicht.

Wer, fragst Du?

Ich selbst.

Er will fort.

Mar:

Marquis.

Du rasest. Bleib zurück.

Karlos.

Beg! Beg!

Um Gottes willen. Halte mich nicht auf.
Indem ich hier verweile, dingt er schon
die Mörder.

Marquis.

Desto edler ist die Zeit,
Wir haben uns noch viel zu sagen.

Karlos.

Was?

Oh' er noch alles —

Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim
Arme und sieht ihn bedeutend an.

Marquis.

Höre Karlos — War
ich auch so eilig, so gewissenhaft,
da Du für mich geblutet hast — ein Knabe?

Karlos

bleibt gerührt und voll Bewunderung vor ihm stehen.

O gute Vorsicht!

E e s

Mar

Marquis.

Nette Dich für Flandern!
Das Königreich ist Dein Beruf. Für Dich
zu sterben war der meinige.

Karlos

geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand voll der
innigsten Empfindung.

Nein! Nein!

Er wird — er kann nicht widerstehn! So vieler
Erhabenheit nicht widerstehn! — Ich will
Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen
wir zu ihm gehen. Vater, will ich sagen,
das hat ein Freund für seinen Freund gethan.
Es wird ihn rühren. Glaube mir: er ist
nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!
Gewiß! es wird ihn rühren. Seine Augen werden
von warmen Thränen übergehn, und Dir
und mir wird er verzeihen —

Es geschieht ein Schuß durch die Gitterthüre. Karlos
springt auf.

Ha! Wem galt das?

Marquis.

Ich glaube — mir.

Er sinkt nieder.

Kar:

Karlos

fällt mit einem Schrei des Schmerzens neben ihm zu Boden.

O himmlische

Barmherzigkeit!

Marquis

mit brechender Stimme.

Er ist geschwind — der König —

Ich hoffte — länger — Denk' auf Deine Ret-
tung —

Hörst Du? — auf Deine Rettung — Dei-
ne Mutter

weiß alles — ich kann nicht mehr —

Karlos bleibt wie todt bei dem Leichnam liegen. Nach einiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granden begleitet, und fährt bei diesem Anblick betreten zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granden stellen sich in einen halben Kreis um diese beiden und sehen wechselseitig auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens — der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.